

Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierzehntägige Corpus-
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amtl. Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Insertate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, später bezogenen Tags
ganz erbeten.

Insertate bestören förmlichste
Annoncen-Bureau.

Nr. 102.

Donnerstag, den 1. Mai.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Insertate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein
besonderes Abonnement zum Preise von 1,50 M.
Bestellungen werden in der Expedition und von unseren
Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

* Eine Konferenz.

Nach dem Plane des englischen Kabinetts sollen die
europäischen Staaten ihre Beiträge dazu leisten, der uner-
träglich gewordenen finanziellen Lage Ägyptens abzuhelfen,
indem sie ihre Zustimmung zu einer Abänderung des ge-
meinsam festgestellten Liquidations-Gesetzes geben, und zwar
liegt es in der Absicht des englischen Kabinetts, die Anregung
in einer Vorkonferenz stattfinden sollen, und zwar,
wenn möglich, in der englischen Hauptstadt. Indes scheint
die erste englische Note an die Mächte, welche den ver-
schiedenen Signatarmächten des Berliner Friedens bereits zu-
gegangen ist, noch Nichts über den Vorschlag einer Konfe-
renz zu enthalten, sondern lediglich eine Abänderung des
Liquidations-Gesetzes in Anregung zu bringen. Es scheint,
so schreibt der „B. C.“, daß man sich im letzten Augen-
blicke in London der Schwierigkeiten bewußt geworden ist,
denen der Vorschlag einer Konferenz ungewißhaft bei den
übrigen Mächten begegnen würde. In der That dürften
diese Schwierigkeiten nicht unterschätzt werden. Man hat
seitens der übrigen Mächte England bisher in Ägypten völlig
freie Hand gelassen. Nur zwischen Frankreich und England hat
eine gewisse Auseinanderlegung über die Intervention statt-
gefunden, während alle übrigen Staaten nicht den leisesten
Einpruch gegen das selbständige Vorgehen der britischen
Regierung in Ägypten gemacht, und selbst die unerhörte
Art dieses Vorgehens, das mit der Beschickung von Alexan-
drien begann, stillschweigend gebilligt haben. England hat
aus der ausnehmend günstigen Situation, in der es sich
hierbei befand, freilich keinen Nutzen zu ziehen ver-
mocht. Die ägyptischen Verhältnisse sind nur verwirrt
und schwieriger geworden. Die Gefahr, weit davon ent-
fernt, durch seine Intervention beseitigt zu sein, ist größer,
als je jemals gewesen, die Gefahr nämlich, ein Land, das
für den Weltverkehr von der äußersten Wichtigkeit ist, wieder
barbarischen Verhältnissen überantwortet zu werden, während
die Interessen aller zivilisierten Völker mit der Erhaltung
geordneter und sicherer Zustände jenes alten Kulturlandes
verknüpft sind, freilich in erster Reihe diejenigen Groß-
britanniens selber, dessen Handel und Schifffahrt schon
wegen des Suezkanals in Ägypten besonders stark abhän-
gig sind. Aber die europäischen Mächte haben ein noch näher-
liegendes Interesse als das der Wiederherstellung der Ord-
nung und Ruhe Ägyptens, und zwar das der Erhaltung

des Friedens, und es unterliegt keinem Zweifel, daß dem
letzteren Interesse eine Vorkonferenz im gegen-
wärtigen Augenblicke keine sonderlich erproblichen Dienste
leisten würde. Man fürchtet — und wohl nicht mit Un-
recht — daß eine solche Konferenz sich unmöglich auf die
Besprechung einer einzelnen Frage beschränken könne, wenn
diese Frage, wie das mit der des ägyptischen Liquidations-
Gesetzes der Fall ist, in so engem Zusammenhang steht mit
einer Reihe politischer Angelegenheiten. Es ist nicht recht
ersichtlich, wie die finanzielle Seite der Frage, losgelöst von
allen anderen Seiten derselben, zur Lösung gelangen soll,
und deshalb würde die Konferenz, auch wenn es gelänge,
ihre Kompetenz auf das Engste einzubäumen, immerhin
sich auch mit den betreffenden politischen Angelegenheiten
beschäftigen müssen. Das würde Anlaß zu Meinungsver-
schiedenheiten und Differenzen geben, die, einmal aufgetaucht,
auch erloscht werden müßten. Es ist ungewißhaft, daß in
der orientalischen Frage, um die es sich dabei in letzter
Linie handelt, eine Menge von Hindernissen latent ist, die
in dem Augenblicke frei werden würden, wo die Vertreter der
Mächte zur Beratung einer Materie zusammentreten, die
mit dieser Frage in so engem, ja unheilbarem Zusammen-
hange steht. Dies zu vermeiden, gebietet aber das gemein-
same Interesse der Mächte, und daher scheint es uns in
höhem Grade zweifelhaft, ob der Gedanke Englands zur
Einberufung einer Vorkonferenz auf eine befallige
Aufnahme seitens der übrigen Signatarmächte zu zählen hat.

Wir haben hierbei ganz das gesammte Verhältnis
außer Acht gelassen, das ohnehin zwischen Frankreich und
England in der ägyptischen Frage herrscht und das, falls
eine Konferenz zu Stande kommen sollte, zu einem ent-
scheidenden Ausdruck gelangen dürfte. Ueberall in den über-
seeischen Ländern stehen sich die britischen und französischen
Interessen gegenüber, und speziell in der ägyptischen Frage
hat sich in Frankreich ein tiefgehender Groll gegen England
angeammelt, der leicht bei einer solchen Gelegenheit explo-
dieren könnte. Solche Möglichkeit zu vermeiden, liegt aber,
wie uns scheint, im Interesse nicht nur der beteiligten
Mächte selbst, sondern auch im Interesse des übrigen Euro-
pas, das sich des Friedens erfreut, der gegenwärtig herrscht
und dessen Erhaltung das Ziel der Staatskunst der mittel-
europäischen Mächte bildet.

Aus diesen Gründen will es uns scheinen, als ob die
Absicht Englands auf den Zusammenritt einer Vorkonferenz
sich schwerlich realisieren wird. Auffallend ist es
ebenfalls, daß die erste Note des englischen Kabinetts zwar
eine anderweite Regulierung der Liquidationspflicht als not-
wendig bezeichnet, aber noch keineswegs die Mittel und
Wege angeführt haben soll, in welcher Weise die Wenderung
erfolgen sollte und durchzuführen wäre, auch, wie überein-

stimmend gemeldet wird, den Vorschlag zum Zusammenritt
einer Vorkonferenz noch gar nicht enthält. Die
Mächte dürften in ihrer Antwort an das englische Kabinet
herausheben, wie sie im vollen Vertrauen auf die Loyalität
der britischen Regierung sich jedes Einpruchs gegen das
selbständige Auftreten Englands in Ägypten enthalten
haben, daß sie aber nunmehr der englischen Regierung auch
die selbständige Verantwortung für die ägyptischen Verhält-
nisse überlassen müßten, daß sie unmöglich die Verantwortung
für Dinge übernehmen könnten, an deren Verwirklichung
sie in keiner Weise teilgenommen haben. Nichtsdesto-
weniger dürfte die Mehrzahl der europäischen Mächte in
ihren Antworten ihre Bereitwilligkeit betonen, billigen Vor-
stellungen wegen einer Abänderung des Liquidationsgesetzes
ihre Zustimmung zu erteilen, wenn ihnen solche Vorschläge
von Seiten des britischen Kabinetts übermittelt werden
sollten.

So scheint uns denn der Gedanke einer Vorkonferenz
zur Regelung der ägyptischen Frage, wie er offen-
bar ein Anerkenntnis der Schwäche des englischen Kabinetts
bildet und dessen Unfähigkeit zur selbstständigen Lösung der
ägyptischen Frage bekundet, ebenso verfehlt zu sein, wie so
viele andere Ideen des Kabinetts Gladstone. Die ganze
Behandlung der ägyptischen Angelegenheiten durch das
gegenwärtige englische Ministerium bildet eine Kette solcher
verfehlten Ideen und Maßnahmen, von der Beschickung
Alexandriens an bis zur Entsendung des Generals Gordon,
von der Wiedereinführung der Suezerei in Chartum bis zu
dem soeben gemeldeten Verlust von Verber und zu dem
Gedanken der Zusammenberufung einer Konferenz zur Regu-
lierung der Liquidationsfrage.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 30. April.

Von den zur Teilnahme an der „ägyptischen Kon-
ferenz“ eingeladenen Großmächten hat, wie die „Nat. Zig.“
erfährt, Deutschland als erste Macht die Einladung ange-
nommen. Derselben folgte als zweite, Italien hat sich als
dritte angeschlossen. An der Zustimmung Russlands ist gleich-
falls nicht zu zweifeln. Indessen waltet völliges Dunkel
über die von Rußland auf der Konferenz einzunehmende
Haltung. Man darf annehmen, daß diese im Großen und
Ganzen sich den orientalischen Ansprüchen geneigt zeigen
werde. — Das gestrige „Journal de St. Pétersbourg“ weiß
zu melden, daß die meisten Großmächte die Einladung
Englands zu der Konferenz, welche über die Frage der Re-
vision des ägyptischen Liquidationsgesetzes beraten soll, zu-
stimmend beantwortet hätten.

Mit Bezug auf die in der Reichstagskommission für das
Sozialistengesetz erwählten Versuche eines Dynamit-Atten-

[29] Verloren.

Roman von Ludwig Fabicht.
(Fortsetzung.)

So leicht und großis das junge Mädchen in allen
seinen Bewegungen war, verurteilte der Sprung doch eine
kleine Erschütterung. Andre hatte sie verführt und warf
sich mit einem dumpfen Grunzen auf die andere Seite.
Annunziata froh loslich in den Schatten. Hätte der
Bandit die Augen geöffnet, so wäre die Entdeckung unver-
meidlich gewesen. Unklügerweise schief er weiter.

Woh! lag das Schwerste nun hinter ihr, und doch
behte das Herz der Aemmen bei dem Gedanken, welche
Gefahren sie noch zu überwinden hatte, ehe sie hoffen
durfte, daß ihre Rettung aus dieser unheimlichen, fürchter-
lichen Höhle gelangen sei. Sie wagte kaum zu atmen
und doch wollte ihr die innere Aufregung und Unruhe fast
die Brust zerbrechen.

Dem Nichte folgend, hatte Annunziata den Raum zu
durchschreiten, der zwischen dem unterirdischen Gemache und
der Falltür lag. Es waren freilich nur wenige Schritte
zurückzulegen, aber sie erforderten doch die Anspannung all'
ihrer Kraft und die Entfaltung ihrer größten Gemüths-
kräfte, um dies geräuschlos zu thun, denn bei der leisesten Be-
wegung erzitterte der Boden, als ob Alles hoch sei.

Endlich hatte sie die Falltür erreicht, nun erlosch
aber das Licht. Betroffen und ägernd stand das arme
Mädchen still. Da legte sich eine Hand auf ihren Arm.
Kein Wort ward gesprochen, aber die Hand suchte nach
Annunziata's Hand und drückte ihr einen kalten schweren
Gegenstand in ihre Rechte. Annunziata erkannte ihn als
eine Pistole und begann sich, daß sie, als sie über den
Schlaf hinweggeschritten, nur den Dolch, nicht aber die
Schußwaffe bemerkt hatte.

Annunziata hielt die Pistole, von der sie freilich im
Augenblicke der Gefahr wenig Nutzen zu ziehen gewußt hätte,
und ihre Schritte in der einen Hand; die andere Hand
hatte ihr unbekannter Retter erfährt, und so geleitete er sie
leise, langsam, mit häufigen Unterbrechungen eine große
Zahl von Stufen hinauf. Es wurde heller, endlich ge-
langten sie ins Freie.

Annunziata sah sich in einem schmalen Hof, der vom
ersten Schimmer der Morgenämmerung erhellt ward.
Beim Scheine dieses ungenügenden Lichts betrachtete sie ihre
Retterin, denn daß dies eine Frau sei, hatte sie ungewissen
bereits gemerkt, und nun erkannte sie zu ihrer unglücklichen
Verwunderung die tolle Margherita.

Die Frau war jetzt vollständig kelleidet und machte
nicht mehr den unheimlichen Eindruck, den sie bei ihrem
ersten Erscheinen in dem unterirdischen Gemache hervor-
gebracht hatte. Wäre dies aber auch der Fall gewesen,
für Annunziata war sie doch ein Engel des Lichts. Von
Dankbarkeit hingerissen, sank sie ihr zu Füßen. „Gott
segne Euch,“ schlugte sie, „ich kenne Euch nicht, ich weiß
nicht, von welchem Unheil Ihr mich errettet habt, aber ich
liebe Euch, ich könnte mein Leben für Euch lassen.“

Margherita beugte sich nieder, küßte sie und hob
sie auf. „Still, armes Kind,“ flüsterte sie, „still, armes
Kind, die Gefahr ist noch lange nicht vorüber, Du mußt
fort, auf der Stelle fort.“

Sie nahm das Mädchen wieder bei der Hand, führte
sie über den Hof hinweg zu einer Thüre und dann durch
Gänge und Treppen zu einem Zimmer, dessen Fenster die
Aussicht über die Gegend bot.

Annunziata sah jetzt, daß sie sich in einem Gemache
befand, dessen Wände sich an hoch aufragende bunfte Fel-
sen lehnten und das sich in beträchtlicher Höhe auf einem
Felsenplateau erhob. Am Fuße des Berges floß ein klei-
ner Fluß, jenseit desselben schien sich die Landstraße hinzu-
ziehen.

„Dort hinüber mußt Du,“ sagte die Frau, über den
Fluß deutend, „das ist die Straße nach Prachia.“
„Prachia? Prachia?“ wiederholte Annunziata, „so
weit bin ich von Florenz entfernt? Wo bin ich? O, sagt
mir, was ich verbrochen habe, warum man mich hierher
geschleppt hat?“

„Armes Vamm,“ lachte Margherita, und jetzt bekam
ihr Gesicht wieder einen harren, irrigen Ausdruck,
„Dein ganzes Verbrechen ist Deine Schamheit!“

Annunziata sah sie verwundert an; es wurde ihr ängst-
lich zu Muth. War sie nicht deshalb aus der Gewalt der

Banditen befreit, um in die Hände einer Wahnwitzigen zu
fallen?

„Ich verstehe Euch nicht,“ stammelte sie.
Margherita nickte. „Versteht mich nicht. Ist Dir
der Graf Amadeo Valeri nicht nachgegangen mit schönen
Worten und Geschenken?“

Annunziata schüttelte den Kopf. — „Ich kenne ihn
gar nicht.“

„Kennst ihn nicht!“ sagte Margherita tonlos, und
ihre geisthaft verzerrten Züge nahmen einen verwunderten
Ausdruck an, „nun, er wird Dich um so besser kennen,
Hüte Dich vor ihm, Kind, hüte Dich, wenn er Dir wieder
in den Weg kommen sollte, wie vor dem Tiger, der das
Lamm zerreißt. So,“ fuhr sie wie zu sich selbst redend
fort, „jetzt schleppt er die Mädchen mit Gewalt hierher, es
ist keine mehr so thöricht, ihm zu folgen, wie ich es einst
that, verblendet von seinen Schmeicheleien und Schwärmen.
Als ich dann seine Treulosigkeit und Schlichtheit erkannte,
da wurde es mir wirr im Kopfe,“ sie beugte, stier vor
sich hinblickend, auf ihre Stirne. Dann lachte sie plötz-
lich groll auf:

„Die tolle Margherita nennen sie mich, doch ich bin
nicht so toll, wie Ihr denkt! — Doch man kommt, Kind,
daß ich Dir beistehe!“

„Ich soll über den Fluß?“ fragte Annunziata er-
schrocken.

„Ja,“ sagte Margherita, und ihre Rede klang jetzt
wieder ganz klar; „die Schloßthore sind verrammelt und
bewacht, da kommt Niemand hinaus.“

„Wie soll ich denn da hinunter gelangen?“ fragte
Annunziata schaudernd.

Die Wahnwitzige lachte verstimmt. „Ich habe mir
eine schöne Strickleiter angeschafft, um Nacht umherstreifen
zu können, wie ich will, ohne daß die im Schloße es er-
fahren, die will ich Dir geben.“

Sie holte aus ihrem Tuche einen Haufen Stricke her-
vor, die sich zwar nicht als Strickleiter, wohl aber doch als
ein recht langes haltbares Seil mit vielfachen Knoten er-
weisen, und befestigte sie mit großem Geschick an dem Fen-
sterhans. Aus einem Schrank nahm sie dann einen schwar-
zen Mantel und einen Schleier. „Sie haben Dich fortge-“

kates beim Niederwaldfeste berichtet die „Elberfelder Zeitung“:

Diese Mittheilungen werden nicht eher vervollständigt werden können, als bis die Untersuchung wider Reinsdorf, Bachmann und Genossen ihr Ende erreicht haben wird, was nun, wie wir hinzuzufügen vermögen, nicht mehr allzu lange währen dürfte. Sowohl das eigentliche Willensrichtige Attentat (in Oberfeld), welches aus den ferneren Ermittlungen gefolgt hat, als auch diese damit aufgespürten übrigen Pläne der Uebeltäter sind nun ziemlich klar gestellt, sobald demnächst ein Mehr darüber bekannt werden wird. Daß die Verbrecher u. A. auch an der Wiesenstraße hier das Festzelt zu der Sedanfeier haben in die Luft sprengen wollen, haben wir seiner Zeit berichtet. Sowie allerdings ist wahr und das kann schon heute gesagt werden, daß die Pläne der Anarchisten hier und in Warmen in der That sehr weit ausgedehnter Natur gewesen sind. Die Exekution des Reinsdorf, Bachmann und Genossen hat mancherlei schlimmen Dingen ein wenigstens vorläufiges Ende bereitet. Auf welche Weise die Polizei bei der Gelegenheit auch hinter den Plan betreffs des Niederwalddenkmals gekommen ist und wieviel dieserlei Verbrecher auch in dieses Vorhaben verwickelt sind, muß einweilen ebenfalls noch das Geheimniß der Untersuchung bleiben. Reinsdorf und Bachmann, die beiden Hauptbetheiligten, sind es jedenfalls nicht, welche den Plan verrathen haben. Uebrigens mag noch erwähnt werden, daß die in der Hauptfache ebenfalls missglückte Explosion bei dem Niederwaldfeste unten auf dem Festplatze nicht in, sondern an einem Orte stattgefunden hat.

Es wird der „Nat.-lib. Korresp.“ bestätigt, daß der Papst die Resignation des Kardinals Ledochowski auf das Erzbisthum Rosen angenommen hat. Dies wäre der erste thatsächliche Beweis eines Entgegenkommens gegenüber einer Reihe der weitgehenden und praktisch werthvollsten Zugeständnisse der preussischen Regierung und Selbgebung. Nachdem der Staat sich dazu verstanden hatte, verschiedene der abgetretenen Bischöfe wieder zuzulassen, war es wahrlich nicht zu viel verlangt, daß die Kurie ihrerseits die Hand dazu bieten solle, den am meisten kompromittirten und dem Staate sich wegen seiner nationalen Aspirationen gefährlichsten Bischof zur Verzichtleistung auf seine ihm gerichtete abermalige bischöfliche Würde zu bewegen, bezw. diese Verzichtleistung anzunehmen. Wenn dies jetzt geschehen ist, so verlernen wir das Entgegenkommen nicht, welches hierin liegt. Seine Größe und Bedeutung darf aber auch nicht übertrieben und daraus der Anspruch auf neue große Gegen Gaben hergeleitet werden. Von Herikaler Seite wird man nunmehr noch stärker die Forderung erheben, daß der einzige noch im „Exil“ befindliche Bischof, der von Köln, zum Dank für die seiner Resignation zurückzuführen werde. Wir hoffen, daß sich die Regierung dazu durchaus nicht verpflichtet fühlt, vielmehr gebulbig wartet, bis auch bezüglich des erzbischöflichen Stuhles von Köln die Kurie zu eben so vernünftigen Entschlüssen kommt, wie bezüglich Posen. Es ist wahrhaftig mehr ein Interesse der Kirche als des Staates, daß die noch erledigten Bisthümer bald wieder ordnungsmäßig besetzt werden.

Die Verhandlungen über die Staatsratspläne dauern noch fort. Es gilt dies als der beste Beweis gegen die anderweitige Behauptung, daß es sich lediglich um die Wiederbelebung oder vielmehr um die einfache Wiedereinberufung des alten Staatsrats handle.

Unter dem Vorhitz des Staatsministers von Bötticher wurde am 28. April eine Plenarsitzung des Bundesrats abgehalten. Von der Vorlage, betreffend die Uebersichten über die auf den deutschen Münzstätten im Jahre 1883 erfolgten Ausprägungen von Reichs-Gold- und Silbermünzen, so wie eine Zusammenstellung der Ergebnisse der im Jahre 1883 auf den einzelnen Münzstätten mit auf anderen Münzstätten geprägten Reichs-Gold- und Silbermünzen angefallenen Untersuchungen nahm die Versammlung Kenntnis. Dem

schlepp, armes Kind, wie Du gingst und standest,“ sagte sie, „nimm das für die Reife. Und hier hast Du Geld für die Eisenbahnfahrt.“ „Nimm sie hin und stecke sie ein paar Goldstücke zu.“ Margherita hat noch einen verborgenen Schatz,“ lachte sie.

Annunziata stand wie traumverloren. „Winkte ihr wirklich die Rettung oder wollte sie die Wahnsinnige vollends ins Verderben locken? . . . Sie wußte nicht, was sie von dem Allen denken sollte. . .“

„Mach schnell fort, wir haben schon zu viel Zeit verdröckelt,“ trieb die tolle Margherita; „allzu lange dauerte nicht mehr, dann erwachen die Muthunde. Ich mußte den Morgen abwarten, in der störrischen Nacht konnte ich Dich nicht hinauslassen.“

Annunziata warf einen prüfenden, zagenden Blick hinab. Wo sollte sie den Muth hernehmen, sich an einem unsicheren Seil da hinunterzulassen? Und doch gab es für sie keine andere Rettung! — Nein, sie wollte lieber den Tod suchen, als hier in diesem unheimlichen Kauderwelschen, wo gewiß noch Entsetzliches ihrer harrte. Sie durfte nicht länger zögern, und die heilige Angst, die sie bis hierher geführt, wurde ihr gewiß Kraft geben, auch noch diese Gefahr zu bestehen. Ihr Schwanken war zu Ende. Sie zog wach entschlossen die Schnur an, warf den Mantel über und ließ den Schleier um den Kopf. Dann wollte sie noch einmal dankend das Arm ihrer Retterin umfassen, die wehrte sie aber energisch ab.

„Fort, schnell fort! Fürchte Dich nicht. Ich werde die Leiter hinauf, wenn Du den Felsvorsprung erreicht hast, von dem aus Du in den Raub springen kannst.“

Ein leises leises Zittern ging durch ihren ganzen Körper, dann ergriff sie das Seil und schlang sich mühsig hinauf.

Mit dem Aufstehn all ihrer Kräfte hielt sie sich an dem schwankenden, vielfach verhornten Stricke fest, um sich langsam hinuntergleiten zu lassen. Die Knoten des Strickes dienten ihr wohl als Anheftungspunkte, aber sie zerrissen ihr

Reichskanzler wurden überwiegen: der Beschluß des Reichstages vom 23. April d. J. betreffend den Pensionanspruch ehemaliger Militärpersonen aus Anlaß der im Kriege erlittenen inneren Dienstleistungen; eine Eingabe betreffend die Einführung von Papier-Normalformaten, eine Eingabe wegen Revision des Reichsgerichtsentwurfes. Dem Vorhitz des Reichskanzlers gemäß, wurde die Herstellung einer Uebersicht des Uebstroms bei der eilfertigen vorgenannten langen Brücke der Zollabfertigungsstelle am Entenwerder zu Hamburg beschlossen. Auf eine Eingabe wegen Abänderung des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes ertheilte die Versammlung ablehnenden Bescheid.

Aus Bremen, 28. April, wird geschrieben: „Die Verwaltung des Norddeutschen Lloyd hat, (wie wir schon erwähnten) Anlaß erhalten, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob sie auf die Vorschläge der Reichsregierung wegen angemessener unterstützter Postdampferlinien nach Ostasien und Australien eingegangen sein. Die letztere Linie würde sie lieber übernehmen als die erstere, in der die Konkurrenz mit einigen der stärksten Dampfschiffahrts-Gesellschaften der Welt auszulassen sein würde. In ihrem Schoße fehlt es auch nicht an Stimmen, denen das angebotene Äquivalent zu niedrig erscheint. Sonst ist die Gesellschaft jetzt solide genug fundirt, um Alles leisten zu können, was irgend eine Unternehmung in oder außer Deutschland leistet.“

Die Cortes wählten, wie am Sonntag in Spanien stattfanden, haben, wie zu erwarten stand, mit einem großen Siege des Kabinetts Canovas del Castillo ihren Abschluß erhalten. Die Parteigänger Jorillas erhielten sich der Abstimmung, weil sie von Anfang an überzeugt sein mußten, daß sie im Wahlschlage unterliegen würden. Bemerkenswerth ist, daß Caselar, der Führer der Opposition, nur mit einer Mehrheit von fünfzehn Stimmen gewählt wurde. Caselar selbst äußerte am Tage vor der Wahl, daß er seinen Sieg keineswegs für sicher erachte. Daß der erwähnte Parteiführer die Organe der Regierung für den Mißerfolg verantwortlich macht, kann nicht übersehen werden. Dem „Temps“ geht der telegraphische Bericht über eine Unterredung zu, welche der Gewächsmann des Blattes mit Caselar pflog. Der Führer der Opposition erklärte unter Anderem, daß die im Jahre 1881 unter dem Kabinet Sagasta erfolgten Wahlen freier gewesen wären, und daß er die Politik des gegenwärtigen Kabinetts für die „reaktionäre“ erachte, die seit der Restauration befolgt worden wäre. Im Hinblick auf die Ueberhängenheiten Caselar's wird man nicht bei der Annahme fehl gehen, daß er sich auch in vorliegenden Falle einer seiner gewöhnlichen Uebertreibungen schuldig gemacht hat. Ob den Meldungen über die in den jüngsten Tagen erfolgten Aufseherungen Bedeutung beigemessen werden darf, wird sich bald ergeben. Von dem Pariser Korrespondenten der „Nat.-Ztg.“ wird in dieser Hinsicht gemeldet:

Paris, 28. April, Abends. Die aus Spanien eintreffenden Depeschen konstatiren, daß die gestrigen Corteswahlen in Spanien in vollster Ruhe und Ordnung verlaufen sind. Der vom „Temps“ gemeldeten Nachricht, daß das spanische Steueramt zu Valcarlos von einer Bande Insurgenten gestürmt worden sei, dürfte zunächst nicht viel Bedeutung beizulegen sein.

Ueber den Uebertritt spanischer Emigranten über die spanische Grenze wird weiter telegraphisch mitgetheilt: Madrid, 29. April. Die spanischen Flüchtlinge unter Führung des Offiziers Mangabo werden von zahlreichen Truppen verfolgt und dürften genöthigt werden, über die Grenze zurückzugehen oder in die Hände der Truppen fallen. Aus Santa Coloma find 6 Offiziere flüchtig geworden, man hält dieselben an den Untrieben für betheligt und glaubt, sie hätten die Aufhebung ihrer Theilnahme befristet.

Der französische Ministerpräsident Ferry hatte gestern Vormittag mit dem ersten Sekretär der spanischen Botschaft eine Unterredung, bei welcher, wie verlautet, die jüngsten Vorgänge an der spanischen Grenze besprochen wurden.

auch die Hände. Mehrere Stunden hing sie so zwischen Himmel und Erde, der Willkür einer Wahnsinnigen preisgegeben, denn Margherita mußte das in der That schlecht besetzte Seil noch mit aller Kraft festhalten. Wie sie los oder riß der Strich, so fürzte sie hinab in die schauerliche Tiefe.

Näher und näher kam sie dem Wasser, das den Felsen bespülte, und noch sah sie keinen Fels, wo ihr Fuß ruhen konnte. Mächtig erschalt das Seil einen Ruck; sie hatte den Vor sprung im Felsen erreicht.

Jetzt ergabte sie auch das kleine Boot, das auf dem Wasser trieb. Sie mußte sich niederlassen und abwarten, bis es von dem nur ganz leicht bewegten Wasser unter ihre Füße getrieben ward. Vorsichtig ergriff sie den richtigen Augenblick, sprang den einen Schwung, ließ es dann fahren und fragte in den Raub. Er geriet ins Schwanken, schon fürzte sie, er werde umschlagen, aber er behielt das Gleichgewicht und trug die letzte Last. Mit dem kleinen im Boot gefundenen Ruder suchte Annunziata so gut es gehen wollte dem jetztigen Ufer zuzusteuern.

Jetzt jetzt ward das Seil zurückgezogen und oben das Fenster zugemacht. „Verloren! Verloren!“ lachte Margherita in die Hände haltend. „Verloren, mein schöner Graf Amador. Wenn Du heute oder morgen Liebetrunken in Dein altes Felsenloch kommst und Dich mit dem schönen jungen Schloßchen vergnügen willst, findest Du Niemand als Deine alte tolle Margherita. Da, ha, ha!“

Ausgesprochen sprach sie im Zimmer umher. Dann wurde sie plötzlich ernst und still. „Die Heiligen mögen das arme Vamm beschützen,“ sagte sie, die Hände faltend. „heim es gelang. Eine tolle Sage wird es geben, wenn die Hunde wittern, daß das Wild, das sie dem Herrn entgegenbrachten, wieder ausgebrochen ist. Here ich nicht die Wente ohne den?“ fügte sie, die Ohren spitzend, hinzu. Im Schloße saßen es lebendig zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Bei der gestern fortgesetzten Einzelberatung der Vorschläge im englischen Unterhause wurde der von dem Minister des Ackerbaues, Doshon, gestellte Antragtrag zu Artikel 1, welcher das von der Regierung vorgeschlagene Kompromiß-Amenbement, wodurch der Regierung bei dem Vieheinfuhrverbot gewisse diskretionäre Befugnisse gemährt werden sollen, einstimmig mit 357 gegen 48 Stimmen angenommen. Der Artikel 1 wurde hierauf mit 343 gegen 50 Stimmen angenommen.

Wie die „Mosauer Zeitung“ aus Petersburg meldet, ist der russische Finanzminister beauftragt Herabminderung der außerordentlichen Kredite mit den übrigen Ministern und mit der Reichskontrolle in Relation getreten und es sollen dem zufolge außerordentliche Kredite künftig nur in den allerdringlichsten Fällen zulässig sein. Der Finanzminister beabsichtigt, für außerordentliche Kredite ein gewisses Pauschale im Reichsbudget auswerfen zu lassen.

Die „Polit. Korresp.“ veröffentlicht den Wortlaut des Toastes, welchen der König von Serbien vorgelesen bei dem Galadiner in Belgrad ausgedrückt hat. Der König gab in dem Toast seine großen Freude darüber Ausdruck, daß die Erben der Krone des Hauses Habsburg die ersten Gäste der jungen serbischen Königsdynastie seien und erinnernte an den Kampf der österreichischen Soldaten gegen die Türken vor den Mauern Belgrads und an die Fürsorge des Kaisers Franz Josef bei jeder Gelegenheit für die Konfolidationsbestrebungen Serbiens. Die Bemühungen Serbiens, im Oriente ein Element des Friedens und der Zivilisation zu werden, werden durch die erhabene Freundschaft des Kaisers von Oesterreich und durch die zahlreichen Handelsinteressen, welche Serbien an Oesterreich-Ungarn knüpfen, erleichtert. Er habe daher alle seine Sorge daran gewendet, Beziehungen unter Nachbarschaft und herzlicher lokaler Freundschaft zwischen beiden Völkern zu begründen. In der Annäherung des kroatensprachigen Paares erblicke er eine Verfestigung dieser Beziehungen und werde sich immer glückselig fühlen, seine Dankbarkeit gegen den Kaiser Franz Josef zu bekunden. Er trinke auf die Gesundheit, das Glück und den Ruhm des kroatensprachigen Paares.

Der Aufstand in Aegypten breitet sich mit rascher Schnelligkeit weiter aus. Der Mahdi hat, wie aus Kairo gemeldet wird, die ägyptischen Offiziere in Afsuan durch einen Brief auffordern lassen, binnen 10 Tagen abzutreten, widrigenfalls sie vernichtet werden würden. Afsuan, das alte Syene, am ersten Nilarkark gelegen, ist demnach die südliche Grenzstadt des eigentlichen Aegypten. Das ungemüthliche Vordringen des Mahdi erklärt sich dadurch, daß er gar nicht nötig hat, seine Leute marschiren zu lassen, sondern daß für ihn der Aufstand marischirt, was heißt immer weiter um sich greift und immer neue Streitkräfte gegen die ägyptische Regierung und die Engländer aus dem Boden stampft.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. April.

Der Kaiser nahm am heutigen Vormittag die laufenden Vorträge entgegen und empfing um 11 Uhr den zum Direktor der Admiralität ernannten Komte-Alexander Fjhrn. v. d. Goltz und andere höhere Offiziere. Mittags empfing der Kaiser den Chef der Admiralität von Capriotti, arbeitete hierauf mit dem Chef des Militär-Kabinetts und harte später dann noch den Vortrag des Geheimen Hofrathes Vorl. Zum Diner waren keine Einladungen ergangen. Gestern Abend hatte der Kaiser der Balletvorstellung im Opernhause beigewohnt und nach Schluß derselben eine kleine Theegesellschaft bei sich im königlichen Palais ausgesetzt.

Der Kaiser wird, wie verlautet, Berlin kaum vor Ende nächster Woche verlassen. Wenn auch das Befinden der Kaiserin aufgehört hat, ein Grund für die Verhinderung der Reise zu sein, so ist doch die Unsicherheit der Witterungsverhältnisse gegenwärtig noch zu groß, um den Monarchen der Zufälligkeit derselben außerhalb Berlins auszusetzen.

Die Kaiserin hat gestern 2 1/2 Stunden außerhalb des Bettes zugebracht; heute sollte diese Zeit um eine Stunde verlängert werden. Die ärztliche Umgebung der Kaiserin ist von den Fortschritten in der Rekonvaleszenz befriedigt.

Der Kronprinz und der Prinz Heinrich sind von Eisenach aus gestern Nachmittag nun ebenfalls nach Darmstadt abgereist, um morgen deselbst an den Vermählungsfeierlichkeiten Theil zu nehmen. — Dem Vermählungstrupp der Kronprinz am 2. Mai von Darmstadt wieder im Neuen Palais bei Potsdam ein, wohin am Donnerstag auch die hier zurückgebliebenen beiden jüngsten Töchter übersiedeln.

Prinz Friedrich Karl begiebt sich am nächsten Freitag Abend einer Einladung des Barons von Paaleste und des Grafen Dolna zur Theilnahme an Jagden entsprechend, nach Swarofchin und von dort nach etwa zweiwöchentlichem Aufenthalt zu letzteren nach Prodnitz in Preußen, von wo er hierher zurückkehrt, um alsbald eine Badereise nach Marienbad anzutreten, der dann später wieder ein mehrwöchentlicher Aufenthalt auf der Insel Sagan folgen soll.

Der geschäftsführende Ausschuss des Comités zur Errichtung eines Luther-Denkmals hat sich an den Kultus-Minister mit der Bitte gewendet, die Erlaubnis des Kaisers zur Aufstellung genannten Denkmals auf dem Schloßplage oder dem Neuen Markte zu erwirken. Dieses Verlangen ist jetzt im Instanzwege durch das königliche Polizei-Präsidium dem Magistrat zur Ausfertigung übermittel worden.

Stuttgart, 27. April. Heute tagte hier die Landesversammlung der deutschen Partei. Derselbe ist jetzt reichlich befüllt. Wolff hält, wie das „Frankf. Journal“ meldet, die Begrüßungsrede und hebt hervor, daß die Partei sich schöpferisch zeigen müsse und einen selbstständigen Standpunkt nach rechts und links einnehmen und spricht für Bismarck's Sozialpolitik. Eine feste schlagfertige Organisation sei notwendig, dazu gehöre ein eigenes Presseorgan und die

gemeinsame Organisation mit den nordwestlichen National-Liberalen. Abas spricht zur Höhebezugserklärung: Diefelbe ist kein neues Programm, sondern deckt sich mit dem früheren. Er vertheidigt einzelne Sätze gegen die Angriffe der Gegner. Er schließt sich den Neuliberalen Ausführungen an. Die Partei werde ad hoc mit anderen Parteien zusammengehen, es sei aber keine Notwendigkeit eines Anschlusses vorhanden. Nach links ist die Grenzgebirge gezogen, eine Gemeinschaft mit der deutsch-freiwirtschaftlichen Partei und der Volkspartei sei ausgeschlossen und eine Namensveränderung der Partei nicht geboten. Die Versammlung nahm schließlich folgende Resolution einstimmig an: Die Landesversammlung erklärt den Beitritt zu beschließen zum Hebelberger und Neuliberalen Programm und spricht die Hoffnung aus, daß die nordwestlichen Nationalliberalen sich ebenfalls anschließen werden. Das Landescomité wird beauftragt, die Bemühungen zur Beschaffung eines eigenen Programms fortzusetzen und die nötigen Mittel dazu aufzubringen.

Darmstadt, 29. April. Der Fürst von Bulgarien ist heute früh hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, 29. April. Kronprinz Rudolf ist mit seiner Gemahlin heute Mittag kurz nach 12 Uhr wieder hier eingetroffen, unter den Begleitungen des Kronprinzenpaars auf dem Bahnhofe erschienen befang sich auch der türkische Botschafter.

Schweiz.

Bern, 29. April. Der Bundesrath hat die Direction der Gotthardbahn aufgefordert, innerhalb Jahresfrist technische und finanzielle Ausweise zum Bau der Bahnen Luzern-Zürich und Zug-Göschwitz vorzulegen.

Italien.

Turin, 28. April. An dem von der hiesigen Municipalität zu Ehren der hier anwesenden Bürgermeister Italiens veranstalteten Banket nahmen auch der Minister des Auswärtigen, Mancini, die hier anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps und die Mitglieder der Behörden Theil. Nach dem von dem Bürgermeister von Turin ausgetragenen Toast ergiff der deutsche Botschafter v. Mendel im Namen des diplomatischen Corps in italienischer Sprache das Wort, um für die von der Stadt Turin erwiesene Gastfreundschaft zu danken und daran unter Hinweis auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung Italiens die besten Wünsche für das fröhliche Fortschreiten Italiens zu knüpfen. (Stürmische Beifallsrufe.) Der Minister Mancini dankte dem Botschafter v. Mendel und brachte im Namen der Regierung einen Trinkspruch auf die Vertreter der auswärtigen Staaten bei der italienischen Regierung aus.

Frankreich.

Paris, 29. April. Eingegangene Nachricht zufolge ist der Admiral Despeyres gestern an Bord der „Californienne“ in Shanghai angekommen.

England.

Portsmouth, 29. April. Der Transportdampfer „Crocoble“ ist heute Morgen mit Truppen aus Bombay auf der Abreise von Spithead eingetroffen und hat, da an Bord vor der Ankunft in Gibraltar ein Cholerafall vorgekommen war, die gelbe Flagge aufgeschwiegt. Nach dem Verlassen Gibraltares ist an Bord des Schiffes kein neuer Cholerafall vorgekommen, dennoch ist dem Dampfer nicht gestattet, sich Portsmouth zu nähern, derselbe soll vielmehr einer Quarantäne unterworfen werden.

Portsmouth, 29. April. Der Transportdampfer „Crocoble“ ist von hier aus von einem Arzt befreit worden. Derselbe hat in Erfahrung gebracht, daß an Bord des Dampfers seit der Abfahrt von Suez sechs Cholerafälle vorgekommen sind. Von den an der Cholera erkrankten Personen sind 3 gestorben, die Uebrigen sind in der Genesung begriffen. Von Seiten der Behörden sind umfassende Vorkehrungsmaßregeln angedeutet worden, um einen Verkehr zwischen dem „Crocoble“ und dem Lande zu verhindern.

Rumänien.

Bukarest, 29. April. Der Minister Sturza wird sich demnächst von Paris nach Wien begeben.

Serbien.

Belgrad, 29. April. Der König hat dem belgischen Gesandten, v. Borsgrave, das Großkreuz des Leopold-Ordens und dem österreichischen Militärattaché, Major Winter, das Offizierskreuz des Weißen Adler-Ordens, sowie auch dem Gesolge des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Oesterreich Decorationen verliehen.

Türkei.

Konstantinopel, 29. April. Alois Pascha ist von seiner Gemahlin begleitet hier eingetroffen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause. 77. Sitzung vom 29. April. Präsident v. Müller eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr. Am Ministertische: Dr. Luchas und mehrere Kommissare. Das Haus tritt in der dritten Sitzung der 3. Abtheilung fort. Die §§ 65-67 werden debattirt und den Beschlüssen zweier Sitzung angenommen, ebenso § 68 mit einer redactionellen Aenderung, ferner § 69.

Es folgt § 71. Hierzu beantragen Altbaus und Genossen die Einbringung eines zweiten Vorschlags in folgender Fassung: „Denn die Aufschlagsgebühren die Errichtung von Wildparks an, so finden gegen die Anordnung beizugehen Rechtsmittel fast, welche nach Titel IV des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1881 (S. 156) gegen polizeiliche Bestimmungen zulässig sind.“

Dagegen beantragen Rintelen und Gen. einen zweiten Vorschlag folgenden Wortlauts: „Gegen Anordnungen der Aufschlagsgebühren wegen Errichtung von Wildparks findet an Stelle der Beschlüsse (Abt. 1) auch die Klage im Verwaltungsrechtswesen nach § 128 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1881 (S. 156) statt.“

Abg. v. Bellig-Rentisch beantwortet den Rintelenschen Antrag. Abg. Dirichlet stellt allerdings in den Rintelenschen Anträge eine materielle Verbesserung, best. aber juristische Bedenken, weil der Antrag das Verwaltungsrechtverfahren einfließen, während man vorgehen darf einen anderen Rechtsweg beschließen habe.

Reg.-Kommissar Freytag erhebt gegen den Antrag Rintelen keinen Einspruch, bittet aber um Streichung des Wortes „auch“, damit nicht gleichzeitig Beschwerde und Klage gestattet seien, sondern nur eines von beiden.

Auf Resolution seitens der Abg. Dirichlet und Jelle giebt der Reg.-Kommissar Freytag noch die ausdrückliche Erklärung ab, daß nach Aufhebung der Regierung die Klage wegen Anordnungen der Aufschlagsgebühren nicht nur dem Waldbesitzer, sondern ebenso gut auch dem Besichtigten durch diesen § gehalt werde.

Die Abstimmung ergiebt Annahme des Antrages Rintelen unter Streichung des Wortes „auch“.

Die Beratung erhebt sich nunmehr auf die ersten §§ des Gesetzes.

1-4 werden debattirt angenommen.

Zu § 5 wird ein Aenderungsantrag Dirichlet nach kurzer Motivirung der beschließen durch den Antragsteller ohne weitere Debatte gegen die entgegenstehende Linie abgelehnt und § 5 unverändert angenommen.

Zu einer längeren Debatte giebt § 6 Anlaß.

Beide lauten: Der Eigentümer eines eigenen Jagdgebietes ist befugt, mit demselben, falls er im räumlichen Zusammenhange mit einem zu demselben Gemeinde- (Guts-) Besitze gehörigen gemeinschaftlichen Jagdgebiete steht, in dem letzteren unter Zustimmung der Grundbesitzer des gemeinschaftlichen Jagdgebietes mit den Achten und Pflichten eines besitzenden Grundbesitzers einzutreten.“

Der Kompromiß-Antrag der Konfessionen und des Centrums bedeutet Streichung des 2., wozogen Abg. v. Schorlemer antritt: „bezügliche Grundbesitzer“ zu lesen beizugeben, „Jagdgenossen“, weil er das Reichs-Parlament beizugeben zu lesen wünscht.

Die Abg. Franke und Dirichlet sprechen gegen den Antrag, während Minister Luchas denselben beizugeben, weil er es für einen Vorzug hält, daß die Verwaltung der Jagdangelegenheiten nicht in den Händen der Gemeinde-Majorität bliebe.

Der Kompromiß-Antrag wird angenommen, wonach zugleich den § 10 folgender Zusatz, welcher dem oben gestrichenen § 6 entspricht, gegeben wird: „Durch Ueberschneidung der beschriebenen Guts- und eigene Jagdgebiete, welche in räumlichem Zusammenhange mit einem der im Abt. 1 bezeichneten Bezirke stehen und zu demselben gehören, mit demselben zu einem gemeinschaftlichen vereinigt werden.“

Zu § 12 liegt ein Antrag Dirichlet vor. Die Beschlußfassung über Aenderung von Gemeinde- oder Gutsbesitzern zu einem gemeinschaftlichen Jagdgebiete nicht nur bezüglich ländlicher, sondern auch bezüglich städtischer Grundstücke durch Zusammenziehung der beizugehörigen Grundbesitzer stattdessen zu lassen.

Abg. Caneceerus beantragt, daß zum Schutze der kleinen Grundbesitzer kein beizugehöriger Grundbesitzer mehr als ein Drittel der Gesamtzahl der Mitglieder sein dürfen.

Beide Anträge werden jedoch abgelehnt.

Zu § 23, welcher von der Ausübung der Jagd in gemeinschaftlichen Jagdgebieten handelt, wird nach einem Kompromiß-Antrag folgende Fassung angenommen: „Für das Besichtigte gelten die beizugehörigen Grundbesitzer als Personen-Verein, welcher als solcher tagen und verlag werden kann.“

Dem § 24 wird als neuer Absatz gemäß dem Kompromiß-Antrage folgende Bestimmung beizugegeben: „Die beschriebenen können hantwärtliche Anordnungen dahin beschließen, daß zur Verwaltung der Beschäftigten in allen Jagdangelegenheiten ein Ausschuss von drei bis fünf Mitgliedern gebildet werde. Die Mitglieder dieses Ausschusses, und für jedes Mitglied ein Stellvertreter, sind von den beizugehörigen Grundbesitzern auf sechs bis zwölf Jahre zu wählen. Das betreffende Statut bedarf der Genehmigung der Aufschlagsbehörde.“

§ 26 erhält eine Aenderung dahin, daß ein Beschluß über Ausübung der Jagd durch angelegte Jäger oder über Anpaß der Jagd in den Städten von der Gemeindeverwaltung zu lassen ist.

Zu einer erheblichen Debatte kommt es erst wieder bei dem Sonntagsgesetz § 43. Das Centrum beantragt folgende Fassung: „Die Ausübung der Jagd mit Schußwaffen oder Gunden an Sonntagen und Festtagen ist untersagt.“ Für den Fall der Ablehnung beantragt das Centrum, das Verbot auszupprechen, für die Zeit bis 4 Uhr Nachmittags (hatt während des Gottesdiensts).

Die Konfessionen beantragen folgende Fassung: „An Sonntagen und allgemeinen Festtagen ist alles Holz- und Treibjagen und während der regelmäßigen Gottesdienste jede Jagdausübung untersagt. Weitere Bestimmungen können durch polizeiliche Verordnungen eingeführt werden; zum Erlaß derselben sind nur die Oberpräsidenten und in besondern Fällen, in welchen das Landesverwaltungs-Gesetz vom 30. Juli 1883 nicht gilt, bis zur Einführung derselben die Regierungsstellen, weitergehenden beizugehörigen Bestimmungen bleiben unberührt.“

Die Konfessionen beantragen ferner, daß das Verbot dieser Jagdausübung nur für die Zeit während des Haupt-Gottesdiensts auszupprechen und die Schlüsselorte des Paragraphen des 2. Lesung; die provinzialen weitergehenden gesetzlichen Bestimmungen beizugehörigen der Sonntagsgesetz bleiben unberührt; auch können durch polizeiliche Verordnungen weitere Bestimmungen der Sonntagsgesetz eingeführt werden“ zu fassen.

Abg. Schöler erklärt sich insbesondere gegen die Zulassung weiterer Bestimmungen durch polizeiliche Verordnungen.

Abg. Stengel (heil.) ist entschieden gegen den zweiten Absatz des konfessionellen Antrages (Ausschuss). Stellung verleihe zur Annahme, so werde er gegen den ganzen Paragraphen stimmen.

Abg. v. Schorlemer erklärt, wenn die Sonntagfrage in diesem Gesetz nicht geregelt werde, werde diese Partei gegen das ganze Gesetz stimmen.

Abg. Wehr (heil.) wird dagegen überaus gegen den § stimmen, weil derselbe nicht in die Gesetz hineingehöre.

Abg. Dirichlet wendet sich gegen die konfessionellen und kirchlichen Anträge, um sodann den selbigen zu beizugeben.

Abg. Caneceerus erwidert auf einen von Abg. v. Schorlemer an die Nationalliberalen adressirten Vorwurf, als ob diese Partei gegenständig zu ganz besondere Distinction des fürsten Bismarck hinde. Gerade bei dem Centrum ist dies der Fall, das habe die Haltung des Centrums jetzt in der dritten Lesung zum Conträren Antrage gezeigt. Seine, die nationalliberale Partei, lehne alle distinctionären Beschlüsse ab, im Gegentheil zum Centrum, das seine Beizugehörigkeit der Regierung distinctionären Beschlüsse zu bewilligen, bei der Willkühr-Verträge genügt gezeigt habe.

Der § wird nach der Fassung der konfessionellen angenommen.

§ 44, welcher das Betreten mit Salinirten beizugehörigen Felder verbietet, wird nach Anträgen der Abg. Schöler und Dirichlet dahin abgeändert, daß auch das Betreten von Feldern, die mit Solenirten und Schwefel beizugehörigen sind, verboten sein, angenommen.

Bei § 48 wird ein Antrag Dirichlet, die Jagdgebühren von 10 A auf 3 A herabzusetzen, abgelehnt, im kirchlich-konfessionellen Antrag auch in Hannover die Jagdgebühren für Kreisfische zu entrichten, wird angenommen.

Zu § 57 wird auf Antrag Schütz-Georg bestimmt, daß der Unterrichts für die Einmischung von Wöbner- und Ritzgeiern durch Beschluß des Bezirksausschusses bis auf den 10. April zurückverlegt werden darf.

Bei § 60 wird ein Antrag Dirichlet, den Einfluß von Wild während der Schonzeit mit dem zu verbieten, wenn er zum Zweck der Weiterveräußerung erfolgt, abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes wird mit unannehmlichen Aenderungen angenommen.

Darauf verlag sich das Haus bis Mittwoch 11 Uhr.

L. S. Antrag der Abg. Jelle, Straßmann und Baßem.

Sitzung 37. Uhr.

Provinzielles.

Merseburg, 30. April. Herr Generalleutnant von Grolmann verweilt auch gestern noch in unserer Stadt und beizugehörigen im Laufe des Vormittags das Garnison-Quartier, sowie verschiedene Quartiere und Stallungen. — In der gestrigen Mittagsstunde spielte sich wieder einmal eine kleine

Schlag nach einem Epiphuben ab. Der hier wohnende, aus Genua gebürtige Handarbeiter Günther hatte sich im Vorübergehen ein an der Leberfische der Frau Fiege hängendes molleses Fend angeeignet und war damit eifrig davon-gelassen. Seine Verfolgung wurde zunächst von der Straß-jungen, bald aber auch von unserer Circuläre aufgenommen und so gelang es endlich, unter thätigster Mittheile des Hauswirths Thomas und noch eines jungen Mannes, den Dieb zwischen den Schuhen am Altenburger Dämme fest- und ihm das gestohlene Gut abzunehmen. Der freude-Butsche wurde vorläufig im Polizeigewahrsam untergebracht.

Magdeburg, 29. April. Von dem Verbands deut-scher Handlungsgehülften zu Leipzig, welcher Korporations-rechte besitzt und durch seine gut bestellte Kranenliste, aus-gedehnte Stellenermittlung, Abtheilung für Rechtschutz und Unterstützung bei Stellenlosigkeit in kurzer Zeit schon 30 Kreisvereine mit über 2000 Mitgliedern erworben hat, ist auch hier jetzt ein Kreisverein gegründet worden. Derselbe hat sein Reichsamt im „Hotel zum weißen Bir“, woselbst hier Sonntagabend Abends um 7 Uhr neuer Mitglieder entgegen-genommen werden. Auch sind dort Flugblätter, be-zeichnet „Der Verband deutscher Handlungsgehülften und seine Kranenliste“ (30 S. 3 ff.), welche der Vorstand des Ver-bandes zur größeren Bekanntheit seiner Ziele vertheilt und deren Reinertrag dem Fonds zur Unterstützung bei Stellenlosigkeit zulieft, zu erhalten.

Erfurt, 28. April. Unsere Kriminal-Polizei hatte bemerkt, daß in Bismarck eine Socialdemokraten-Versammlung abgehalten werden sollte. Zwei Beamte führen getern Nachmittags nach dort und begaben sich in Beglei-tung des stellvertretenden Bürgermeisters nach dem Res-taurant „zum Vergesslichen“. Bei Annäherung der Be-amten warfen die Versammelten Affen und Bismarcken ein-gewandert hatten, wurde dann aufgehoben und die Namen der Anwesenden wurden festgehalten. Einer derselben, welcher die Kennung seines Namens verweigerte und sich der Kriminalpolizei gegenüber höchst ungebührlich benahm, mußte nach dem Bürgermeister-Amt geführt werden. Erst dort nannte er seinen Namen. Aus Grund des Socialistenge-etzes werden die Leute in Strafe genommen werden.

Bemerkliches.

— [Ein Reichsfürsten-Palais in Berlin.] Ueber ein Projekt, in Berlin ein Reichsfürsten-Palais zu errichten, bringen die Berliner „Neuesten Nachrichten“ die nachfolgende Mittheilung, die sie von wohlinformirter Seite erhalten haben will. „Die regierenden Fürsten des deutschen Reichs sollen durch direkte Unterhandlungen von Hof zu Hof dahin über-eingekommen sein, sich ein eigenes gemeinschaftliches Heim in der Reichshauptstadt zu gründen. Wenn dieser ein deutscher Monarch oder Prinz den kaiserlichen Hof und Berlin besuchte, so geshah dies immer nur bei außergewöhnlichen feierlichen Anlässen und auf briefliche Einladung seitens des Kaisers, und es ipso war die kaiserliche Hofverwaltung geboten, da keiner unserer deutschen Regenten, wie beispielsweise der Kaiser von Rußland, ein eigenes Palais in Berlin besitzt, das ihm und seiner Hofhaltung die entsprechende und wünschenswerthe räumliche Ausdehnung gestattet. So find die meisten deut-schen Gemüthsstimmungen in Berlin ebenfalls geeignet, das Gemüthsstimmungen aufzunehmen und dem Vertreter eines Monarchen die Veranlassung einzelner Festlichkeiten zu ge-fallen, keineswegs aber den Monarchen selbst und ein größeres Folge bei einem in Berlin beizugehörigen Besuche zu beherbergen. In dieser Erwägung soll seitens der deutschen Fürsten der ernährte Plan gefaßt und bereits der Verwirk-lichung nahegebracht worden sein. Der Kaiser soll dem ihm in geeigneter und wohlinformirter Weise unterbreiteten Vorschlag sich nicht nur nicht ablehnend gezeigt, sondern in seiner be-kannten Großmuth den deutschen Fürsten seine bei schätz-gelegen, monumentalen, dem Kronprinzen gehörigen Gebäude überlassen haben, und zwar das Universitätsgebäude, dessen entsprechender Ausbau erfolgen werde. Kein Anderer als Fürst Bismarck selbst soll bei betreffenden Unterhandlungen mit seinem kaiserlichen Herrn geführt haben; die Univer-sität soll nach Charlottenburg verlegt werden.“

Vom nächsten Sonntage, den 4. Mai, an wird statt des Abendgottesdienstes für die Communion in her-kömmlicher Weise ein Frühgottesdienst in unserer Kirche abgehalten werden, welcher um 8 Uhr beginnt. Der Ge-meinde theilen wir dies zur Beachtung mit.

Halle a/S., den 28. April 1884.
Der Gemeindevorstand zu H. L. Frauen.
D. Förster.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter.	Thermometer		Feuch- tigkeit der Luft %	Wind.
			nach Colinus	Réaun.		
29. April	2 Nm.	756.0	+15.9	+12.5	40	NO. zieml. heit.
	8 Ab.	755.5	+ 8.5	+ 6.8	78	NO. mottig
30. April	7 M.	756.0	+ 5.3	+ 4.2	92	NO. Nebel

Ueberlicht der Witterung.

Bei fast überall abnehmendem Luftdruck und leichter, vorwiegend östlicher bis nördlicher Luftströmung ist über Centraluropa das Wetter im Westen und Süden trocken, heiter und mäßig, im Nordosten dagegen trüb, mäßig regnerisch und durchschnittlich etwas kühl. Die Depression, deren Kern zwischen der Adria und dem Schwärzen Meere liegt, scheint sich weiter nordwärts auszubreiten. In Deutschland nähert sich die Temperatur wieder langsam der normalen.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänich in Halle.

Die neuesten und elegantesten Stoffe zur Anfertigung feiner Herrengarderoben empfehlen in grosser Auswahl **Klos & Comp.,** Leipzigerstraße Nr. 5.

Aufgebot.

Nachstehende, von der Lebens-, Pensions- und Leibrentenversicherungsgesellschaft „Buna“ zu Halle a/S. ausgestellten Versicherungsscheine u. sind angeblich verloren gegangen:

- 1) das Sterbefallenbuch Nr. 67358 d. d. Halle a. S. den 25. September 1865 über eine auf das Leben der Frau **Johanne Anguste Marie Caroline Christiani** geb. **Groben** zu Braunschweig genommene Versicherung von 50 Thlr.,
- 2) der Versicherungs-Schein Tabelle III, Nr. 110027 d. d. Halle a. S. den 19. September 1872 über 250 Thlr. Versicherungssumme auf das Leben des Tischlermeisters **Carl Friedrich Gustav Hoffe** und dessen Ehefrau **Anna Marie Johanne** geb. **Kaulbach** in Berlin,
- 3) der Versicherungs-Schein Tabelle VI A Nr. 110521 d. d. Halle a. S. den 30. November 1872 über 100 Thlr. Versicherungssumme auf das Leben der **Christiane Henriette Johanne Margarethe Sturm** zu Gersteb, zahlbar am 20. März 1884,
- 4) der Versicherungs-Schein Tabelle VII Nr. 31897 d. d. Halle a. S. den 27. Mai 1861 über 100 Thlr. Versicherungssumme auf das Leben des am 18. October 1853 geborenen **Friedrich Ernst Hoppe** zu Gohlis, zahlbar bei dessen vollendetem 30. Lebensjahre.

Auf Antrag
zu 1) der verehelichten Fabrikarbeiter **Heinrichmann, Anna** geb. **Christiani** und des Gärtners **Carl Huetelmann** als Vormund der **Clara Friederike Gertrude Christiani** zu Braunschweig,
zu 2) des Tischlermeisters **Carl Friedrich Gustav Hoffe** und dessen Ehefrau **Anna Marie Johanne** geb. **Kaulbach** in Berlin,
zu 3) der unverheh. **Christiane Henriette Johanne Margarethe Sturm** zu Gersteb,
zu 4) des Marktwebers **Friedrich Heinrich Hoppe** und dessen Ehefrau **Friederike** geb. **Katte** zu Gohlis
werden die Inhaber der bezeichneten Urkunden aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem auf den **12. November 1884 Vorm. 11 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31 anberaumten Termine anzukündigen und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls dieselben für traglos erklärt werden.
Halle a/S., den 19. April 1884.
Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Auction.

Montag den 5. Mai c. Nachmittags 1 Uhr sollen an der Steinstraße 15 in der S. Bülow'schen Konturs-Sache von hier dtv. **Wahag-Wibbel**, als: 1 Sopha, 1 Bertha, 1 ovaler Tisch, 1 Spiegel mit Spiegelkasten, sowie 2 Vedrudbilder, Derschenden, Frauenenden, 2 Stück Gardinen u. ca. 250 Wtr. baumwoll. Hemdenstoff u. versteigert werden.
W. Elste, Konturs-Berwalter.

Auction.

Montag, Dienstag, Donnerstag, den 5., 6. u. 8. Mai c. u. folg. Tage von Nachmittags 1 Uhr ab sollen die zur Kaufmann **S. Bülow'schen Konturs-Sache** von hier im Laden gr. Steinstraße Nr. 15 gehörenden woll., baumwollenen und leinenen Waaren versteigert werden.
W. Elste, Konturs-Berwalter.

Ein fast neues, zweiflügeliges, schmiedeeisernes Thor, 2,90 Wtr. hoch, 4,56 Wtr. breit, ist billig zu verkaufen
Nathansgasse 8.

Pfänder aus Leibant werden distret bejorgt
Leipzigerstr. 2, im Hof, 1.

Bekanntmachung.

Bezug von Privatexemplaren der neu ausgegebenen Postportotage.
Von der Portotage (Verzeichnis der Postanstalten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn, mit Angabe des Lokquadrats und der Zone zur Berechnung des Fahrpostportos u. s. w.) ist eine neue Ausgabe erschienen.
Exemplare derselben nebst der zugehörigen Tabelle der ausgerechneten Portofäge werden an das Publikum käuflich abgelassen. Etwaige Anträge sind an die Kaiserlichen Postanstalten oder an die Kaiserlichen Ober-Postdirektionen zu richten. Der Erlaßpreis setzt sich zusammen aus den Druckkosten von A. 1,60 für das Stück, den Kosten für den Einband und den Schreibgebühren für das Ausfüllen der Portotage, welche letzteren im jeden Fall von den Kaiserlichen Ober-Postdirektionen festgesetzt werden.
Berlin W., den 24. April 1884. Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
In Vertretung:
Sachse.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Vermietung der Verkaufs-, Wohnungs- und Wirtschaftsvocalitäten in dem am hiesigen Markte, Ecke der Schmeerstraße belegenen südlichen Hausgrundstücke „die **Häunerhufe**“ genannt, auf die 6 Jahre vom 1. October d. J. bis ult. September 1890 unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen wird ein Termin auf
Donnerstag den 1. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr
auf der Rathshube im hiesigen Waagegebäude anberaumt, wozu Vorkontanten eingeladen werden.
Halle a/S., den 11. April 1884. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach einer höheren Orts getroffenen Anordnung soll in jedem Jahre für den Centralverein zur Verhütung von Verbrechen durch Beförderung der aus den Gefängnissen, Straf- und Korrektilions-Anstalten entlassenen Individuen, sowie der sittlich verwaiplosten Unmündigen von den Ortsbehörden eine Hauskollekte gesammelt werden.
Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir gleichzeitig, daß die Kollekte in hiesiger Stadt in der nächsten Zeit stattfinden wird und daß der obenbenannte Verein nicht mit dem Gefängniß-Verein für die Stadt Halle zu verwechseln ist, der an dem Entzuge der Kollekte nicht mit partizipirt, daß vielmehr der ganze Ertrag dem Gefängnißhause zufließen soll.
Halle a/S., den 19. April 1884. Der Magistrat.

Ausschreibung.

Die Lieferung von 80,00 ehm gelbem Kalk zum Neubau einer Volkshalle in der Brunnschwarze soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.
Angebote sind bis zum
Montag den 5. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr
auf dem Stadtbauamt einzureichen, wofür die Bedingungen anzulegen.
Halle a/S., den 29. April 1884. Der Stadtbaurath. Lohausen.



Friedrichshaller

naturliches Bitterwasser, unarrestlich wegen seines Gehalts an Chloriden, von den ersten ärztlichen Autoritäten als mild erfrischendes und kräftig auflösendes Heilmittel empfohlen, verdient namentlich bei längerem Gebrauch den Vorzug. Besonders bewährt bei Verdauungs-, Trägheit der Verdauung, Verschlimmung, Gicht, Rheum, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verkrümmung, Schenkel-, Fersenschlag, Bluthinrichtungen, Friederichsfall bei Hühneraugen. Brunnen-Druckion.

An der Kirche zu Granau und der zur Domäne dazugehörigen Partanlage sollen am **5. Mai d. J. Vorm. 9 Uhr** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen folgende Hölzer gegen baare Bezahlung versteigert werden:
14 Eichenabschnitte von 23-42 cm Stärke und 6-10 m Länge.
6 Kiefern = 10-36 = = = 4-8 = =
2 Linden = 15-26 = = = 6-8 = =
2 Alazien = 30-33 = = = 4-5 = =
7 Birken = 13-34 = = = 6-8 = =
6 ehm Knüppelholz in 3 Haufen.
40 = Abraum = 10 = =

Halle, den 22. April 1884.
Bruckdorf-Nieblebener Bergbau-Verein.

Der Bazar des Vereins zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke

wird Freitag den 2. und Sonnabend den 3. Mai von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr stattfinden. Frau Ahtelstetter hat die Güte gehabt, uns den großen Saal ihres Hotels „zur Stadt Hamburg“ für Ausstellung und Verkauf zur Verfügung zu stellen, und bitten wir, die Zwecke des Vereins durch Einkäufe auf dem Bazar unterstützen zu wollen.
Der Vorstand.
Lina Mühlmann, Johanna v. Kalkenborn, Emmy Bethke.

Hôtel & Café David.

(Im neuen Saal.)
Gente Donnerstag den 1. Mai, Sonnabend den 3. Mai und folgende Tage
Concert
der Tyroler Concert- und Jodler-Gesellschaft
„Alpenrose“,
bestehend aus 5 Damen und 4 Herren, unter Direction des Herrn **Junder** aus Innsbruck.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Ein herrschaftliches Wohnhaus mit Hintergarten, in der Friedrichstraße, ist unter sehr günstigen Bedingungen sehr preiswerth zu verkaufen. Offert unter D. 3393 bei **S. Bard & Co.** niederzulegen.



Fr. Schellfisch
in Eis morgen fr. auf dem Markt. Frische **Wettlinger Aale**, 2-4 Pf. schwer, zu den billigsten Preisen.
Wilhelm Hoffmann.

Zur Beachtung!

Für getragene Winterüberzieher, gebrandte Stiefeln u. s. w. zahlt nicht die höchsten Preise
C. Buchholz,
Markt 26, im roten Thurm, 1 Treppe.
Künstl. Zähne, Plomb., Kleinig., Reparatur. — Zahnärzt. bei **Julius Sachse**, Geißestraße 17. (Abler-Apotheke), Eingang Breitestraße 39.

Palzwaaren und Wintersachen

übernimmt zum Convertiren gegen **Watten** und **Feuerlöschhaken**
Christian Voigt,
Schmeerstraße Nr. 33/34.
3600 Mark
auf sichere Hypothek z. 1. Juli c. zu 4 1/2 pCt. anzuleihen. Offerten unter N. P. 314 beförd. Haasen-stein & Vogler in Halle a. S.

Interim-Stadt-Theater.

Vor dem Steinthor Nr. 7 u. S.
Donnerstag den 1. Mai 1884.
Zum ersten Male:
Carmen.
Oper in 4 Akten von Georges Bizet.
Freitag:
keine Vorstellung.

EUTERPIA

Donnerstag
Versammlung.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
„Stadt London“ Halle a. S.,
Gasthaus u. Delikatesenhdlg.
Donnerstag den 1. Mai
label zum
Schlachtfest
ergebenst ein **S. Hoffmann.**

Lüderitz's Berg.

Der Garten steht im schönsten Blüthenschmuck.
Vorgerhund entlaufen.

Mein Hund, auf den Namen „Dektor“ hörend, dunkelblau mit Spitzschwanz, angehan mit Halsband mit Namen und Wohnung, ist letzten Sonntag mit einem Geschirr nach Dantenborf bei Salzminde gelaufen. Bitte denselben bei mir abzugeben.
Paul Lang, Kunsthorvorfstadt 14b.

Demjenigen, welcher mir die Person, welche auf dem Friedhofe die blühenden Hyazinthen vom Grabe meines Mannes entwendet hat, so angiebt, daß ich dieselbe polizeilich belangen kann, sichere ich hierdurch eine angemessene Belohnung zu.
H. Hagedorn, gr. Ulrichstr. 61.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung theile ich hiermit allen Bekannten ergebenst mit, daß wir heute durch die Geburt eines dritten Sohnes erfreut wurden.
Eisenberg, den 29. April 1884.
F. Seiler, Gymnasial-Professor.

Für den Infanzentheil verantwortlich:
W. Hfemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)